



Ernst, aber niemals dramatisch

Jetzt ist es soweit. Tiefes Schwarz und ein schnörkelloser Text flimmern über die Mattscheibe. Zum ersten Mal in meiner langjährigen TV-Karriere muss ich erleben, dass sich die Anzahl der Sender nicht ausweitet, sondern reduziert. Ein bisschen bedrohlich wirkt die Chose schon, wenn zwischen den bunten Bildern plötzlich jene mahnenden Informationen auftauchen. Immerhin bin ich ein Kind des Schwarz-Weiß-Fernsehens, und wer weiß, welche Traumata des einstigen Mangels durch die dunklen Lücken der Glotze ausgelöst werden können. Nein, das ist nicht der Weltuntergang, der findet ohnehin woanders statt, aber es ist vermutlich der Anfang vom Ende des Fernsehens, wie wir es kennen. Reduktion ist gut und immerhin wird man jetzt nicht mehr so vom Privatfernsehen beim Schauen von politischen Magazinen, Talkshows und Reportagen abgelenkt.

Die Informationen sind viel relevanter und das Gehirn bekommt wieder etwas zu tun. Teilweise wird es richtig ernst. Aus den Lautsprechern dringt dramatische Musik und verfremdete Stimmen schildern schlimme Schicksale. Die Investigationen machen betroffen, die Chips schmecken nicht mehr und mit der feierabendlichen Sorglosigkeit ist es vorbei. Das aktuelle Szenario des Schreckens ist ursächlich mit dem Thema Industrie 4.0 verknüpft. Wer je eine Dokumentation über dieses Thema gesehen hat, wird nicht mehr ruhig schlafen können.

Nicht wenige Experten sind sich einig: Massenarbeitslosigkeit wird den Planeten überziehen, denn diesmal ist alles anders. Wenn KI und Roboter sämtliche Produktionsprozesse übernehmen, wird der Mensch innerhalb der Wertschöpfungskette komplett überflüssig werden. Politiker und sogar Industrielle debattieren über soziale Verwerfungen, Negativsteuern und das bedingungslose Grundeinkommen. Mit der Digitalisierung ist eine qualitativ neue Stufe des Untergangs erreicht. Was soll man jetzt bloß noch machen, was sollen unsere Kinder noch lernen, welche Ausbildung macht denn überhaupt noch Sinn, wenn alles, ja alles von den Maschinen erledigt wird? Selbst die Informatik ist nicht mehr sicher. Die Programme lernen selbständig und schreiben sich selbst fort. Das Resultat kapieren wir dann gar nicht mehr und am Ende von allem steht einmal mehr die dunkle Dystopie vom Kampf zwischen Mensch und Maschine. Welch ein Drama!

Ich wandle jetzt ein halbes Jahrhundert auf dem Planeten und habe glücklicherweise einige Weltuntergänge er- und überlebt. Eigentlich hätte die Welt schon zum Jahrtausendwechsel zerbröseln müssen, aber wie von Geisterhand funktionierten alle Computer auch nach der Umschaltung von 1999 auf das Jahr 2000. Früher haben Tausende auf den Feldern gearbeitet, heute beackert nur noch ein Trecker die Furchen und wir sprechen aktuell über Vollbeschäftigung. Die Automatisierungsgeschichte ist so alt wie die Menschheit selbst. Da hilft vielleicht schon der Blick auf den Begriff „Industrie 4.0“. Die Vier steht für die vierte große industrielle Revolution. Warum soll die Reise denn gerade hier zu Ende sein? Wenn wir Eiszeiten, Kriege und Revolutionen überstanden haben, werden wir auch Lösungen für die anstehenden Veränderungen finden. Menschen sind kreativ, intelligent und enorm überlebensfähig. Angst vor den eigenen Fähigkeiten nützt wohl ebenso wenig wie Ignoranz gegenüber Herausforderungen. Mit dem bekannten Spruch, dass früher alles besser war, wäre Fortschritt jedenfalls nicht möglich gewesen.

„Angst ist kein guter Ratgeber“, das trifft den Kern der Sache schon eher. Ich persönlich bin sicher, dass wir die Geschichtsbücher mit Industrie 5.0 und 6.0 füllen werden. „Dramatisch“ ist zwar eine wirkungsvolle Formulierung, doch Tragödien sind inszeniert und gehören auf die Bühne.

Oliver Block